

15 Im September 1976 waren 52,9 % aller arbeitslosen Psychologen Berufsanfänger, vgl. dazu: B. Güther: Arbeitslosigkeit von Hoch- und Fachhochschulabsolventen in der BRD, IMSF Informationsbericht 28, Frankfurt/Main, 1977, S. 35.

16 Vgl. dazu: D. Henkel, D. Roer, 1975, a.a.O., besonders S. 404-410.

17 Zum „Krankenversicherungs-Kostendämpfungsgesetz“ vgl.: H.-U. Deppe: Zum Entwurf des „Krankenversicherungs-Kostendämpfungsgesetz“, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 5, 1977, S. 613-621.

18 Vgl. dazu die Begründung der Ersatzkassen für die Aufkündigung der zeitweilig außerhalb bestehenden Rechts praktizierten Liquidation „kleiner Psychotherapien“ durch niedergelassene Psychologen, in: RP 3, 1976, S. 18-19 und RP 4, 1976, S. 29-31.

19 z. B. in: RP 5, 1977, S. 57-59 oder: RP 6, 1977, S. 64-65.

20 Stellungnahme der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr zur Versorgung der seelisch Kranken und der geistig Behinderten, Stuttgart, 1972.

21 So ist zu hoffen, daß im Zuge innergewerkschaftlicher Klärungsprozesse die offenbar derzeit noch befürwortete Forderung der Niederlassungsfreiheit (vgl. dazu das Protokoll des Arbeitskreises Psychologen im Bereich der Medizin in der ÖTV vom 12. 11. 1976 in Stuttgart, S. 3) als falsch erkannt wird.

22 Zur Einschätzung des Hochschulrahmengesetzes vgl.: P. M. Kaiser, D. Keiner, H. J. Krysmanski: Hochschulrahmengesetz, hochschulpolitische Lage und Klassenaus-einandersetzungen in der BRD, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 4, 1977, S. 434-454, besonders S. 477 ff.

## Kongreßbericht

### IV. Internationales Forum für Psychoanalyse

Berlin/West, 17.-21. August 1977

Es trafen sich ca. 900 Analytiker aus der BRD und Westberlin, den USA, Spanien und einigen lateinamerikanischen Ländern. Veranstalter war die „International Federation for Psychoanalysis (IFPS)“, ein Dachverband verschiedener tiefenpsychologischer Arbeitsrichtungen. Es handelt sich meistens um Gruppen, die dem um die Jahrhundertwende gegründeten Verband, der Intern. Psychoanalytischen Association IPA kritisch, meistens ablehnend gegenüberstehen. In der BRD gehört die D(utsche) P(sychoanalytische) G(esellschaft) der IFPS an. Die DPG hat diese Tagung organisatorisch ausgerichtet. Sie vertritt eine revidierte Psychoanalyse, die um 1930 von Harald Schultz Hencke entwickelt wurde. Die starke Verbreitung dieses Konzeptes ist eine Folge des Faschismus: ein Großteil der Psychoanalytiker war emigriert, die Auseinandersetzung mit den Arbeiten Freuds als seelenzerstehend verboten. Die Möglichkeit einer intensiven fachlichen Kritik war somit eingeschränkt.

Thesen des Schultz Hencke'schen Entwurfes sind: das Unbewußte ist lediglich ein „nonischer“ Begriff; die Libidotheorie ist eine Fehlspekulation; die infantile Genese der Neurose ist nicht mehr bedeutsam; die Übertragung spielt nicht die wichtige Rolle, die ihr seitens Freud und seiner Schüler zugestanden wird.

Diese Revisionen sind der Schattenriß genau der Feindseligkeiten, denen die Psychoanalyse seit ihrem Bestehen seitens der Psychiatrie und der Kirchen ausgesetzt war und teilweise noch ist. Die IPA trennte sich 1950 von den Vertretern dieses Konzeptes, da die entscheidenden Grundpositionen der Psychoanalyse aufgegeben waren. Seitdem beruft sich die DPG durch ein „Gegr. 1910“ hinter dem Verbandsnamen ironischerweise auf ihre orthodoxen Vorgänger.

Das Motto der Tagung: „Psychoanalyse und menschliche Beziehungen“ weist ebenfalls auf diese Akzentverschiebung hin. Das Unbewußte ist nicht mehr Gegenstand des Interesses, sondern eine Zwischenmenschlichkeit, die ihren Begriff aus überholten soziologischen Theoremen hat. Der Anspruch der Psychoanalyse, eigenständige Wissenschaft zu sein, wurde auf dem Kongreß nicht eingelöst. Darüber konnte auch die große Zahl der Vorträge, annähernd 200, nicht hinwegtäuschen. Gegenstand der Psychoanalyse als Wissenschaft hätte das Unbewußte zu sein, Ziel die Erforschung seiner Gesetzmäßigkeiten, Struktur und Funktionsweise. Diejenigen Vorträge über Grundlagenforschung, die auf dem Kongreß gehalten wurden, hatten ihren Gegenstand aber aus der Biologie, der Ethologie, Psychologie, Soziologie und Ethnologie. So wurde unter dem Tarnbegriff der „Interdisziplinarität“ die Auslöschung des Objektes der Psychoanalyse betrieben. Dieser Rückfall um 70 Jahre, in voranalytische Zellen, erklärt, warum in einem Vortrag Träume als irrational bezeichnet werden konnten. Der Referent hätte sich durch flüchtige Lektüre der Traumdeutung (S. Freud, 1900) vor diesem Mißgriff schützen können.

Die Abschaffung des Objektes der Psychoanalyse im wissenschaftlichen Gegenstandsbereich hat ihre Entsprechung in einem der wichtigsten Anwendungsbereiche der Psychoanalyse, der Therapie der Neurosen und Psychosomatosen. Die Behandlung geschieht in der Psychoanalyse vermittelt der Analyse der Übertragung, der experimentellen materiellen Erscheinungsform des Unbewußten. Infolge der Ablehnung des Unbewußten wird sie zu einem zwischenmenschlichen Prozeß uminterpretiert, der auf dem Beut der Kommunikationstheorie gewachsen ist. Dabei sind die Kommunikationstheorien zur Erfassung unbewußter Prozesse ebenso gut geeignet, wie etwa die Experimente der newtonschen Physik zur Erfassung der Quantenmechanik. Folgerichtig waren Erkrankungen, zu deren Erforschung die Analyse der Übertragung untrennbar gehört, aus der Themenpalette des Kongresses ausgeblendet. Den Psychosomatosen, einer immer häufigeren Erkrankung, waren ganze 4 Referate gewidmet. Themen wie: „Das Gewissen als Phänomen menschlicher Beziehungen, Kommunikationsmuster und das Unbewußte, Zum konstruktiven Umgang mit zwischenmenschlichen Spannungen in Arbeitsgruppen von Psychotherapeuten“ gehören eher zum Instrumentarium des social/human engineering als zur Psychoanalyse. Die Verwechslung des Inneren mit dem Äußeren, der Neurose mit Beziehungs-

störungen, des Unbewußten mit dem Sozialen führt zu der gefährlichen Verwechslung von politischem und therapeutischem Handeln, dem Anspruch, soziale Konflikte psychologisch lösen zu wollen. Psychoanalyse als höhere Sozialfürsorge.

Diese Dequalifizierung ließ sich auf dem Kongreß vornehmlich bei Teilnehmern aus den USA und der BRD beobachten. Die Analytiker aus den „weniger entwickelten Ländern“, Spanien und Lateinamerika, zeigten diesen Zug zur social adaption deutlich geringer. Es liegt nahe zu vermuten, daß diese Übereinstimmung nicht zufällig ist. Ein ähnlicher Dequalifikationsprozeß ist uns ja bereits aus der somatischen Medizin bekannt. Auch dort steigt der Forschungsaufwand immens an, wird der Output immer größer und werden therapeutisch fruchtbare Entdeckungen immer seltener, die qualitative Versorgung schlechter. Es wäre naiv, anzunehmen, die Psychoanalyse könne sich derartigen gesellschaftlichen Entwicklungen entziehen. Etwas mehr Selbstkritik, etwas mehr wohlverstandene Fachlichkeit hätten einem Treffen von rund 900 Analytikern indes gut angestanden.

Lutz Michael Mai (Berlin/West)

## ARGUMENT- SONDERBÄNDE AS

### AS 17

#### Jahrbuch für kritische Medizin Band 2

Fortsetzung der in Band 1 begonnenen breiten Diskussion möglicher Verbesserungen im Gesundheitswesen. Wieder kommen vor allem diejenigen zu Wort, die in der medizinischen Praxis tätig sind. Fallberichte sollen dazu beitragen, die Erfahrungen einzelner zu verallgemeinern. Zur vergleichenden Orientierung bringt der Band Informationen über das Gesundheitswesen anderer, vorwiegend westeuropäischer Länder.

H.-H. Abholz, W. Bichmann, H.-U. Deppe, F. Elgeti, U. Gerhardt, D. Hall, R. Hartog, R. Höh, W. W. Holland, W. Karmaus, B. Lemmer, G. Marxen, D. C. Morrell, B. Nemitz, H. Pauli, J. Pelikan, M. Pflanz, J. Ricke, R. Robson, U. Schagen, U. Schultz, F. Tennstedt, Th. Thiemeyer schreiben über Gesundheitswesen und Sozialpolitik; Grundlagen gesundheitspolitischer Entscheidungen; Ausbildung; Medizinische Primärversorgung; Gesundheitliche Versorgung und soziale Lage; Medizin in der Dritten Welt

Mit einer Beilage: Volkmar Sigusch: Medizinische Experimente am Menschen. Das Beispiel Psychochirurgie

**Argument-Verlag Postf. 210730 7500 Karlsruhe**